

Inhalt

Danksagung	8
Arabische Medien: Eine Einführung	9
<i>(Carola Richter & Asiem El Difraoui)</i>	
Teil I: Transnationale Phänomene arabischer Medien	
Die Geschichte arabischer Massenmedien von 1860 bis 1950.....	25
<i>(Bettina Gräf)</i>	
Transnationales Satellitenfernsehen: Bilder sprengen Grenzen.....	39
<i>(Carola Richter & Asiem El Difraoui)</i>	
Media Cities: Mediencluster als Mittel wirtschaftlicher Standortkonkurrenz.....	51
<i>(Almut Woller)</i>	
Facebook, Twitter & Co.: Die politische Rolle sozialer Netzwerkmedien	63
<i>(Maria Röder-Tzellos)</i>	
Alltag und Medien: Mediatisierung in der arabischen Welt	75
<i>(Ines Braune)</i>	
Genderkonstruktionen und Darstellungen von Geschlecht in arabischen Medien	87
<i>(Xenia Tabitha Gleissner)</i>	
Medien und Minderheiten in arabischen Ländern	99
<i>(Sebastian Elässer, Andrea Fischer-Tahir & Kristin Pfeifer)</i>	
Islamistische Medien: Vom Wahhabismus über die Muslimbrüder zum Cyber-Dschihad	117
<i>(Asiem El Difraoui)</i>	

Teil II: Arabische Länder und ihre Mediensysteme

Ägypten: Paradox von Vielfalt und Gleichschaltung.....131
(*Carola Richter*)

Sudan: Medien im Spannungsfeld von Islam,
Instrumentalisierung und Idealismus143
(*Anke Fiedler*)

Marokko: Gott, Vaterland und König und eineinhalb
Millionen Likes für Mohammed VI.....155
(*Ines Braune*)

Algerien: Im Land der Zeitungsläser167
(*Daniel Gerlach*)

Tunesien: Mediensystem im Umbruch179
(*Judith Pies*)

Libyen: Von der Diktatur des Grünen Buchs zum post-
revolutionären Chaos191
(*Carola Richter*)

Syrien: Von Einheitsstaats- zu Bürgerkriegsmedien.....203
(*Katharina Nötzold*)

Libanon: Freie Medien im Dienste ihrer Zahlmeister215
(*Katharina Nötzold*)

Palästina: Medien unter doppelter Besatzung227
(*Abir Kopty*)

Jordanien: Zwischen Politur und Strukturreform.....239
(*Judith Pies*)

Irak: Pluralismus in Bedrängnis.....251
(*Anja Wollenberg*)

Saudi-Arabien: Gleichzeitigkeit der Gegensätze	263
<i>(Carola Richter)</i>	
Vereinigte Arabische Emirate: Zwischen Zensur und unbegrenzten Möglichkeiten.....	275
<i>(Xenia Tabitha Gleissner)</i>	
Qatar: Ein immer noch loyalistisches Mediensystem	289
<i>(Sarah El Richani)</i>	
Bahrain: Freund und Feind des Internets	299
<i>(Leoni Wolf)</i>	
Kuwait: Ein verblichener Mythos	309
<i>(Martin Schiller)</i>	
Oman: Medien und Modernisierung im Land des Weihrauchs	319
<i>(Gidon Windecker)</i>	
Jemen: Medien als politische Waffen	331
<i>(Mareike Transfeld & Hafez Al-Bukari)</i>	
Autorinnen und Autoren.....	341

Libyen: Von der Diktatur des Grünen Buchs zum post-revolutionären Chaos

Carola Richter

»Von Haus zu Haus, von Wohnung zu Wohnung, von Gasse zu Gasse« werde er Libyen von »Schmutz und Dreck reinigen«, so drohte Muammar Al-Gaddafi den Libyern, die gegen ihn rebellierten, in einer donnernden Rede am 22. Februar 2011 im libyschen Staatsfernsehen. Wie so häufig nutzte er ›sein‹ Medium, um sich zu erklären, zu rechtfertigen und zu mobilisieren. Die Medien – und insbesondere das Fernsehen – wurden vom selbst proklamierten »Großen Bruder Führer« seit der Machtübernahme 1969 als direkter Kanal zu den »Volksmassen« verstanden. Schon wenige Stunden nach Ausstrahlung der Rede liefen Popmusikvideos mit der Vertonung seiner Rede untermalt von fahenschwingenden Libyern über die beiden einzigen (staatlichen) Sender. Doch auch die Rebellen setzten auf dieselben medialen Indoktrinationsstrategien: im gerade erst installierten LIBYA AL-AHRAR TV wurden ebenso animierte Musikvideos gesendet. Eigentlich sahen nur die Fahnen anders aus und der Text der Lieder richtete sich gegen Gaddafi.

William Rugh (1987) klassifizierte das libysche Mediensystem einst als Mobilisierungssystem. Demnach sollen die Medien die Menschen aufrütteln, sie sollen sie im besten Falle bilden, erziehen und zu guten Staatsbürgern machen. In der Praxis bedeutete dieser Ansatz die Verbreitung von Regimepropaganda mittels Medien, von denen man in einem einfachen Sender-Empfänger-Modell annahm, dass die versendeten Inhalte unmittelbare Effekte auf das Publikum haben würden. Dieses Verständnis von Medien als Instrumente der Verbreitung von Ideologie an ein vermeintlich aufnahmewilliges Publikum zieht sich bis heute durch das libysche Mediensystem.

Die Medienentwicklung Libyens seit dem 19. Jahrhundert lässt sich in verschiedene große Etappen gliedern, in denen immer ein obrigkeitsstaatlicher Ansatz bestimmend war, der eine klare Ausrichtung der Medien entlang einer Regimepolitik vorsah: sei es unter der brutalen Kolonialherrschaft der Italiener von 1911-1943, unter dem britischen Mandat von 1943-1951, dem konservativen König Idris 1951-1969 oder unter Gaddafi von 1969-2011. Auch nach dem Sturz Gaddafis ist dieses Erbe schwer abzuschütteln. Die Medien befinden sich mittlerweile zwar nicht mehr ausschließlich in Staatsbesitz. Im Gegenteil – nahezu unreguliert sind seit 2011 zahlreiche neue Fernsehsender, Radiostationen und Zeitungen gegründet worden. Die Medien sind aber wieder im Besitz von Interessengruppen, die versuchen, medial die Deutungshoheit über die Ereignisse im

Land zu erlangen. Angesichts der Kämpfe der Milizen um Macht und Einfluss, die nach der Erstürmung und de facto Auflösung des Parlaments 2014 den 2011 begonnenen Transformationsprozess beendet haben und das Land erneut ins Chaos stürzten, ist eine Vorhersage zur Zukunft der libyschen Medien schwierig.

Historischer Rückblick

Im Vergleich zu den arabischen Nachbarländern war Libyen ein Nachzügler in der Presseentwicklung. Erst 1866 erschien das erste türkisch-arabische Wochenblatt namens TARABULUS AL-GHARB als offizielles Organ des osmanischen Sultans. Von da an bis 1929 wurden in ganz Libyen insgesamt nur 13 Zeitungen herausgegeben. Mit dem Vertrag von Lausanne übergaben die Osmanen Libyen 1912 an die Italiener und noch in diesem Jahr wurden alle Zeitungen eingestellt und durch regierungseigene Propagandablätter wie BARID BARQA ersetzt. Auch das erste Zusammentreffen mit dem Radio brachte für die Libyer nichts als italienische Propaganda. Die italienischen Kurzwellensender aus Rom wurden ab 1937 mittels Lautsprechern in viele libysche Städte übertragen (Al-Zilitni 1981: 114). Im Gegensatz zu anderen kolonisierten Staaten in der Region erfuhr Libyen während der Besatzung keinerlei Modernisierung – im Gegenteil: Die italienischen Kolonisatoren rotteten von 1922 bis 1939 ein Achtel der libyschen Bevölkerung in Konzentrationslagern aus.

Nach einer Interimsperiode unter britischem Mandat erlangt Libyen am 24. Dezember 1951 seine formale Unabhängigkeit durch die UNO. Die anti-italienische Widerstandsbewegung der Sanussiya-Bruderschaft besetzte nun mit Idris Al-Sanussi den neugeschaffenen Thron eines föderalen libyschen Königreichs. Nach der Entdeckung von Öl 1959 erfasste eine vorsichtige Modernisierung auch den Medienbereich. Ein Ministerium für Nachrichten und nationale Führung wurde eingerichtet, dem die offizielle Presse und der Rundfunk unterstanden. Private und offizielle Presse existierten nebeneinander. Die Aufbruchstimmung, die viele libysche Exilanten bei ihrer Rückkehr aus den Nachbarländern in ihre Heimat mitbrachten, führte zu einem schnellen Wiederaufblühen der Presse (Mattes 1986: 42). Für libysche Schriftsteller stellte die Presse die einzige Veröffentlichungsmöglichkeit dar, da die Buchproduktion erst Ende der 1950er-Jahre begann. Die meisten Zeitungen beschäftigten sich deshalb eher mit literarischen, kulturellen und gesellschaftlichen Problemen. Auch aus diesem Grund wurde die Presse als »öffentliche Universität« mit einer starken Erziehungsfunktion verstanden (Al-Zilitni 1981: 104). Die durchaus vitale Presse wurde aber insgesamt durch das Pressegesetz Nr. 11 von 1959 wieder eingeschränkt, das den Medien harte Restriktionen auferlegte. Das Königshaus fühlte sich vor allem durch die aufkeimende arabisch-nationalistische Stimmung unter Druck gesetzt,

die von Ägypten ausging und mit den Unabhängigkeitskämpfen der immer noch kolonisierten Nachbarstaaten zunahm (Richter 2004). Unter Idris konnten die Einwohner Tripolis' Radioprogramme der nahen Wheelus-Airbase der US-Streitkräfte empfangen. 1956 übergaben Amerikaner und Briten das neu entwickelte Radio-Programm STIMME LIBYENS an das Kommunikationsministerium. Auch der nationale Fernsehsender 1968 wurde maßgeblich von den USA finanziert.

Der 1. September 1969 war die große Zäsur für die weitere Entwicklung Libyens, als auf der Welle der anti-kolonialen Stimmung Muammar Al-Gaddafi mit einer Gruppe junger Militärs einen unblutigen Staatsstreich gegen König Idris durchführte. Nach dem Vorbild Nassers, der das Radio in Ägypten zu einem revolutionären Medium gemacht hatte, war »der allererste Akt« nach Übernahme der Macht, die Rundfunkeinrichtungen in die Hand der libyschen Revolutionäre zu bringen (Al-Zilitni 1981: 121). Gaddafis Mammut-Reden wurden fortan komplett live in Radio und Fernsehen übertragen. Der Rundfunk wurde direkt dem Revolutionären Kommandorat (RKR) unterstellt und die privaten Zeitungen ab Februar 1970 systematisch vom Markt gedrängt, indem ihnen die staatlichen Anzeigen entzogen wurden. Zudem schlossen alle fremdsprachigen Medien aus Mangel an Publikum, nachdem die amerikanischen und britischen Basen geräumt und die italienischen Siedler des Landes verwiesen worden waren.

Ab 1972 gab es eine völlige Umstrukturierung der Presselandschaft. Wettbewerb wurde nunmehr als eine unbrauchbare Funktion des Mediensystems angesehen. Nach dem Verbot aller privaten Zeitungen im Oktober 1973 unterstanden sämtliche Medien staatlichen Institutionen. Im so genannten Grünen Buch, ein 1975 von Gaddafi selbst verfasstes reichlich 100-seitiges Manifest, entwarf er eine »Dritte Universaltheorie« neben Kapitalismus und Kommunismus, die fortan als eine Art Staatsverfassung galt. Das Mediensystem war ein Schlüsselbereich bei der Umgestaltung des Landes in den von ihm anvisierten »Volksmassenstaat« (*Jamahiriyā*). In der Folge wurde ein dreigeteiltes System aus inhaltlich eindimensionaler Spartenpresse der jeweiligen Syndikate (Ärzte, Polizisten, Bauern usw. mussten sich in Syndikaten organisieren), revolutionären Korrektivmedien mit dem Kampfblatt AL-ZAHF AL-AKHDAR an der Spitze, sowie zentral gesteuerten nationalen Medien installiert. Im Zuge dessen wurden auch die Gehaltszahlungen an die Schreibenden eingestellt, um den Weizen von der »Spreu« zu trennen, die Journalismus als eine Tätigkeit zum Geldverdienen ansah.

Das Ergebnis war für Gaddafi trotzdem unbefriedigend. Deshalb wurde in einer Art Kulturrevolution 1980 die zentrale Presseorganisation völlig abgeschafft und der Rundfunk und die Nachrichtenagentur JANA von den Revolutionskomitees übernommen. Die Gefängnisse wurden gefüllt mit Intellektuellen, darunter

vielen Journalisten. Diese Kulturrevolution ging einher mit einer verheerenden Wirtschafts- und Rüstungspolitik und einem zermürbenden Krieg mit dem Tschad und führte Mitte der 1980er-Jahre Libyen fast in den Bankrott. Eine neuerliche radikale Kursänderung wurde für das politische Überleben Gaddafis unvermeidlich. Er leitete eine innenpolitische und ökonomische Liberalisierung ein. Im März 1988 verkündete Gaddafi gar die völlige Öffnung der Grenzen, die Einführung einer Menschenrechtscharta und der Pressefreiheit. Die Verhängung der UN-Sanktionen 1992 wegen der libyschen Beteiligung am Flugzeuganschlag über Lockerbie führte zu neuen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, u.a. zu einer Zeitungspapierkrise, die bis Mitte der 2000er-Jahre anhielt. Erst 2003 wurden die Sanktionen vollständig aufgehoben.

Danach und im Zuge der versuchten Inthronisierung von Saif al-Islam Al-Gaddafi, dem zweitältesten Sohn Muammars, kam es zu einer kurzen Periode des Aufblühens einer Art von »kritischen« Medien (Richter 2013). Saif al-Islam propagierte 2006 ein Reformprogramm namens LIBYA AL-GHAD. Zwar blieb dieses Programm politisches Wunschdenken, aber Saif al-Islam brachte tatsächlich zwei neue Zeitungen (OEA in Tripolis und QURYNA in Benghazi), eine Radiostation, mehrere Nachrichten-Websites, eine neue Nachrichtenagentur und zwei Satellitenfernsehkkanäle namens AL-LIBIYA und AL-SHABABIYA an den Start. Die Zeitungen und Programme muteten deutlich professioneller an als der Rest der Medien. Auch ausländische Presse war plötzlich zugänglich und internationale Presseagenturen konnten Büros eröffnen. Ein Exil-Oppositioneller bezeichnete dieses Phänomen als »al-Ghad-Journalismus«, um klarzumachen, dass dies keineswegs ein Ausdruck genereller Liberalisierung unter Gaddafi war, sondern lediglich eine sehr begrenzte Freiheit für Organe, die direkt unter der Kontrolle seiner Vertrauten standen (Al-Mohair 2009). Kritik an Gaddafi selbst war natürlich absolut unzulässig. Im Zuge verstärkten Unmuts seitens der Revolutionskomitees wurden alle diese Medienorgane ab 2009 wieder eingestellt bzw. AL-LIBIYA als zweiter staatlicher Fernsehkanal vereinnahmt. Die Pseudo-Liberalisierung hatte damit zwar ein Ende gefunden, allerdings war AL-GHAD durchaus eine gute Schule für libysche Journalisten, die nach 2011 eigene Medien gründen sollten (Wollenberg/ Pack 2013: 204).

Gesellschaftliche Verhältnisse

Libyen ist im Prinzip ein reiches Land mit den größten Ölreserven Afrikas. Auf die nur 6 Millionen Einwohner verteilte sich 2012 ein Bruttoinlandsprodukt von 96 Milliarden US-Dollar – das entspricht 15.597 US-Dollar pro Kopf. Nach den Sanktionen war mit 4.120 US-Dollar pro Kopf 2002 ein Tiefststand zu verzeichnen. In den Bürgerkriegswirren 2014 ist es wieder um die Hälfte gefallen. Die

Einfuhrverbote für viele technische Produkte wie Computer bremsen bis in die Mitte der 2000er-Jahre den Konsum und die infrastrukturelle Modernisierung.

Die Modernisierungspolitik finanziert aus den Ölrenten in den 1970er- und 1980er-Jahren brachte dafür aber grundlegende kostenlose Bildung für alle mit sich. Waren 1951 zur Unabhängigkeit noch 90 % der Einwohner Analphabeten, so können heute umgekehrt 90 % lesen und schreiben.

Dennoch spielt im riesigen Flächenstaat Libyen vor allem der Rundfunk eine Rolle. Das Land besteht aus den drei historisch distinkten Regionen Tripolitanien mit Tripolis als Hauptstadt im Westen, der Cyrenaika mit der Metropole Benghazi im Osten und dem Fezzan, der Wüstenregion mit dem Knotenpunkt Sabha im Süden. Die meisten Menschen leben in den beiden Metropolen Tripolis und Benghazi sowie in anderen Küstenstädten entlang des Mittelmeers. Der Transport von Zeitungen in die Wüstenregionen stellte von jeher ein großes Problem dar – selbst in den 2000er-Jahren kamen sie erst 2-3 Tage nach Erscheinen in den Städten des Hinterlandes an.

Die Bevölkerung Libyens ist wie in allen arabischen Ländern trotz deutlich sinkender Geburtenraten überdurchschnittlich jung – 29 % sind unter 15 Jahre alt. Die Zirkulation der Libyer im westlichen und arabischen Ausland war recht hoch – einerseits gab es etliche politische Exilanten, andererseits auch viele Studierende mit Stipendien – was für eine transnationale Komponente sorgt.

Trotz des Versuchs der revolutionären Umgestaltung der Gesellschaft sind Stammesidentitäten noch stark ausgeprägt. Auch ethnische Zugehörigkeiten wie zu den Berbern im Westen oder den Tuareg im Süden des Landes, die rund 10 % der Bevölkerung ausmachen und die zudem mit einer eigenen Sprache verbunden sind, machen spezifische Befindlichkeiten aus. Bis 2011 durfte Amazigh, die Berbersprache, nicht in den Medien verwendet werden – mittlerweile ist sie aber in lokalen Radiostationen und Zeitungen präsent [siehe Beitrag Medien und Minderheiten]. Zudem spielt die lokale Herkunft aus dem westlichen Tripolitanien oder der östlichen Cyrenaika rund um Benghazi für die Identitätsbildung eine große Rolle. Traditionell gilt der Osten seit der italienischen Kolonialherrschaft als Hort des Widerstands gegen die Obrigkeit. 2011 wurde dort auch der Sturz Gaddafis eingeläutet. Sowohl traditionelle Stammesloyalitäten, aber auch moderne politische Affiliationen sind für die gegenwärtigen Machtkämpfe und Milizenbildungen mitverantwortlich (Lacher 2013).

Allerdings gibt es kaum signifikante religiöse Minderheiten, 97 % sind sunnitische Muslime. Generell lässt sich die libysche Gesellschaft als gemäßigt-konservativ beschreiben. Die Auflösung der Staatsstrukturen nach 2011 und der so ermöglichte Transfer von islamistischen Kämpfern zwischen Syrien, Mali und Nigeria haben auch in Libyen radikalen Tendenzen Vorschub gewährt.

Frauen waren unter Gaddafi den Männern rechtlich weitgehend gleichgestellt. Im Alltagsleben übten sie eine Vielzahl von Berufen aus, hatten aber und haben auch heute nicht die gleiche öffentliche Präsenz wie Männer.

Politische und rechtliche Rahmenbedingungen

Der Aufstand von Gaddafi-Gegnern, der am 17. Februar 2011 in Benghazi begann und mit Unterstützung der NATO zu einem Siegeszug der Rebellen wurde, setzte der 42-jährigen Herrschaft Muammar Al-Gaddafis im August 2011 ein Ende. Die bis dato gültigen politischen und rechtlichen Rahmenbedingungen waren damit komplett außer Kraft gesetzt.

Der Nationale Übergangsrat (NTC) führte die Geschäfte, bis nach den ersten Wahlen im November 2012 endlich eine reguläre Regierung unter Ministerpräsident Ali Zaidan gebildet werden konnte. Angesichts der faktischen Macht der Milizen, die sich als Kampftruppen gegen Gaddafi legitimiert hatten, und einer bis heute fehlenden Verfassung, blieb die Regierung aber schwach. Im Sommer 2014 stürzte ein Krieg der Milizen (geführt unter den Slogans »Operation Dignity« gegen »Operation Dawn«) Libyen in eine bisher ungelöste Führungskrise, bei der das Land allmählich in Regionen unter der Herrschaft verschiedener Gruppen zerbrechen konnte. Die international anerkannte Regierung musste sich in eine Enklave im äußersten Osten des Landes nach Tobruk und Al-Baida zurückziehen, während in den großen Städten Tripolis, Benghazi und Misrata Milizen in jeweils undurchsichtigen und unterschiedlichen Konstellationen das Sagen haben.

Das politische Durcheinander hat massive Auswirkungen auf die Organisation des Medienbereichs, der jetzt wieder völlig unreguliert ist. Der NTC hatte zwar sofort 2011 eine Medienkommission eingesetzt, die sich über Medienregulierung und -förderung Gedanken machen sollte. Bereits Ende 2011 wurde sie aber abgeschafft und ein neues Ministerium für Kultur mit den Aufgaben betraut (Wollenberg/ Pack 2013: 201). Nach diesem Trial-and-Error-Prinzip ging es weiter: im Mai 2012 versuchte der NTC einen von ihm ernannten Hohen Medienrat (HMC) einzurichten, der die Aufsicht über die Medien haben und medienpolitische Leitlinien erarbeiten sollte. Direkt nach der Regierungsbildung verwarf das Parlament im November 2012 die Idee des Rats und installierte wie zu autoritären Zeiten ein Informationsministerium, weil, wie ein Parlamentsmitglied es formulierte: »Freiheit ist nicht gleich Chaos – und das ist es, was wir im Moment haben« (Grant 2012).

Bereits im Dezember 2011 hatte man sich mit Beschluss 7/2011 schon dafür entschieden, weiterhin staatliche Medien zu operieren. De facto betrieb die Regierung ab Mai 2012 mit dem staatlichen Libyan Radio and Television Network

(LRT) drei Fernsehsender: LIBYA AL-WATANIYA TV (das frühere AL-JAMAHIRIYA TV) mit einem Vollprogramm, LIBYA AL-RASMIYA TV (das frühere, von Saif al-Islam gegründete AL-LIBIYA TV), das vorrangig ältere Serien und Dokumentationen sendet, sowie einen Sportsender. Einige lokale terrestrische Sender wie MIS-RATA TV oder das BENGHAZI BROADCASTING NETWORK wurden auch staatlich gefördert. Außerdem blieb die Nachrichtenagentur LANA (früher JANA) nach Austausch der Chefetage weiterhin ein staatliches Organ. Daneben wurde ein Presse-Unterstützungs-Komitee (CESP) eingerichtet, das die Tageszeitung FEBRAYER und einige Wochenzeitungen herausgab und auch sonst für die Förderung von Publikationen sorgen sollte (El Issawi 2013: 24).

Daneben wurden seit 2011 etliche Radio- und Fernsehstationen lizenziert. 2012 sollen es über 50 gewesen sein. Presse- und Online-Organen konnten ohne Genehmigung publizieren und wurden dutzendweise gegründet (Wollenberg/Recker 2012). Mit Ausbruch der Kämpfe Mitte 2014 mussten viele Publikationen ihr Erscheinen einstellen oder ihre politische Ausrichtung oder Formate ändern. Das beliebte AL-ASSEMA TV in Tripolis wurde gestürmt und musste ganz schließen, auch der 2011 erste Oppositionssender gegen Gaddafi, LIBYA AL-AHRAR, ist untergegangen. Andere durften keine politischen Programme mehr präsentieren oder änderten ihre politische Ausrichtung. Nach der Übernahme der Macht durch die Milizen entstanden auch neue Kanäle, die entweder Instrumente oder zumindest loyal gegenüber den neuen Machthabern waren wie FEBRUARY TV oder LIBYA 24 (Fhelboom 2014). Die staatlichen Sender senden seither nur unregelmäßig mit den Einrichtungen, die ihnen außerhalb der umkämpften Metropolen Tripolis und Benghazi zur Verfügung stehen. Einige Kanäle werden nun vom Ausland aus betrieben, wie der im März 2015 in Jordanien gegründete Sender LIBYA'S CHANNEL (Libyan Herald 2015). Um die offizielle Nachrichtenagentur LANA wird heftig gerungen, sowohl die Regierung in Tobruk als auch die Gegner in Tripolis publizieren unter dem Label von LANA (HRW 2015: 10).

Die gegenwärtige Situation führt also dazu, dass Journalismus wieder zum Instrument von Partikularinteressen wird. Es gibt bisher weder ein Pressegesetz, noch ließe es sich derzeit durchsetzen. Die Interims-Verfassung vom August 2011 garantiert zwar die Meinungs- und Pressefreiheit in Artikel 14. In der Regel definieren aber einflussreiche Warlords, was gesagt und geschrieben werden darf. Zudem wird auch darum gerungen, wie man mit der Gaddafi-Zeit umgehen soll: mit dem Gesetz 5/2014 wurde zum Beispiel der Strafgesetzbuchparagraf einfach umgeschrieben. Während früher strafbar war, die Gaddafi'sche Revolution von 1969 zu verunglimpfen, so ist nun strafbar, die Februar-Revolution von 2011 zu verunglimpfen. Zudem hatte eine noch vom NTC eingesetzte »Hohe Kommission für die Anwendung von Integritäts- und Patriotismus-Standards« den Ausschluss von höherrangigen Journalisten in früheren Staatsmedien bewirkt (El

Issawi 2013: 60f.). Auch diese Exklusionspolitik, die über die Medien hinaus angewandt wird, hat zur neuerlichen Polarisierung in Libyen beigetragen.

In diesem Klima sind die Medien und Journalisten häufige Zielscheibe von militanten Anschlägen geworden. Human Rights Watch hat zwischen 2012 und November 2014 91 Anschläge oder Bedrohungen von Journalisten gezählt, darunter 30 Fälle von Kidnapping und 8 Morde. Darüber hinaus gab es 26 bewaffnete Angriffe auf Fernseh- und Radiostationen (HRW 2015: 1ff.).

Immerhin hatten die Journalisten begonnen, eigene Berufsverbände zu gründen, um ihre Interessen zu organisieren, aber auch, um sich über journalistische Ethikstandards zu verständigen. Im Juni 2012 wurden in Jadu die Vertreter der General Media Union (GMU) gewählt (Libya Media Wiki 2012).

Ökonomischer Kontext

Der Medienbesitz unter Gaddafi war klar geregelt: nur öffentliche Körperschaften durften Medien herausgeben. Dass damit die Medien in der Hand des Volkes liegen sollten, war eine ideologische Konstruktion, de facto handelte es sich um eine Verstaatlichung der Medien. Sie wurden weitgehend aus den Örlenten des Landes finanziert. Laut Gerüchten hatte der von Saif al-Islam gegründete Fernsehsender AL-LIBIYA ein Budget von 20 Millionen US-Dollar allein für 2007. Auch bei dem 500 Millionen US-Dollar teuren Satellitensystem ArabSat, das die Staaten der Arabischen Liga gemeinsam betreiben, hält Libyen nach Saudi-Arabien und Kuwait mit 11,2 % die größten Anteile. Geld ist also im System durchaus vorhanden [siehe Beitrag Transnationales Satellitenfernsehen].

Der Rundfunk wurde komplett ohne Gebühren aus staatlichen Geldern betrieben, bis 2007 gab es aber auch nur einen einzigen TV-Sender. Die Rundfunkanstalt beschäftigte dennoch rund 5000, die Presse 1200 und die Nachrichtenagentur rund 240 Personen, viele davon waren eher Verwaltungsangestellte oder technisches Personal. Die Presse hatte bis 2011 nur sehr geringe reale Verkaufszahlen bei ohnehin minimalen Auflagen von höchstens 10.000 Exemplaren (Richter 2004: 112). In der Regel orderten Behörden und Botschaften Kontingente, bezahlten gar einen Aufschlag auf den Normalpreis und verteilten die Zeitungen dann kostenfrei an ihre Beschäftigten. Diese indirekten Subventionen sicherten neben den direkten staatlichen Zuschüssen und den Anzeigen staatlicher Firmen den Printprodukten das Überleben (Richter 2004: 55). Angesichts der mangelnden Professionalität und Qualität der libyschen Medien hat sich keine wirkliche Lesekultur entwickelt. Für die nach 2011 neu gegründeten Presseorgane war es schon deswegen extrem schwer, überhaupt einen dauerhaften Absatzmarkt zu finden. Ein wirkliches Business-Modell für eine privat finanzier-

te Presse lässt sich angesichts des problematischen Erbes der Printmedien nur schwer entwickeln.

Noch 2011 war die Euphorie über die neue Medienfreiheit so groß, dass Zeitungen und Community-Radios nur so aus dem Boden schossen. Die meisten waren Privatinvestitionen von Studenten und anderen häufig Medien-fernen Personen. Ein freier Werbemarkt existiert kaum. Das staatliche Presse-Unterstützungs-Komitee CESP soll dagegen 2012 rund 12 Millionen US-Dollar an staatlichen Mitteln erhalten haben. Wie in vielen anderen Sektoren musste ja auch die exorbitante Zahl an Angestellten in den früheren Staatsmedien weiterhin ihre Beamtengehälter erhalten, um keine sozialen Proteste aufkommen zu lassen. Die private Presse lässt sich teilweise bezahltes Personal aus diesem Pool abordnen und erhält so indirekte Subventionen. Auch Druckereien können häufig sehr kostengünstig genutzt werden (Wollenberg/ Pack 2013: 207). Dennoch existiert kaum eine Tageszeitung, die meisten der noch 2012 gezählten 200 Zeitungen sind lokale Blätter mit wenigen hundert oder tausend Exemplaren Auflage (Wollenberg/ Recker 2012).

Die Besitzverhältnisse und die zur Verfügung stehenden Finanzmittel der privaten Rundfunkbetreiber sind weitgehend intransparent, so dass über die Business-Modelle der Sender häufig nur spekuliert werden kann.

Der erste neue und lange populärste Kanal, LIBYA AL-AHRAR, der bereits im März 2011 auf Sendung ging, wurde von dem Langzeit-Exilanten Mahmud Shammam mit qatarischer Hilfe gegründet. Nach seiner Schließung 2014 wanderte Personal zum staatlichen Sender und zu pro-Regierungssendern im Ausland ab. Der LIBYA'S CHANNEL wurde beispielsweise im März 2015 in Jordanien vom Bruder des libyschen Botschafters in den VAE gegründet (Libyan Herald 2015). Auch AL-NABA TV soll durch qatarische Investoren mit 30 Millionen US-Dollar Anschubfinanzierung ausgestattet worden sein. LIBYA AL-HURRA wiederum begann als Projekt des 2011 im Kampf getöteten Medienaktivisten Mohammad Nabbous als Online-Fernsehen und gehört nun dem ehemals im Schweizer Exil lebenden Geschäftsmann und den Muslimbrüdern angehörigen Saleh Majdub. Das sehr populäre AL-ASSEMA TV sendete zunächst aus Tunesien und dann aus Tripolis und wurde vom ehemaligen Vorsitzenden der Handelskammer Juma Al-Osta betrieben. Der Sender galt als anti-islamistisch und kontrovers und wurde deshalb auch mehrfach angegriffen und schließlich von der Dawn-Milizen-Allianz geschlossen. Das 2012 in Tripolis gegründete LIBYA DAULIYA TV stand der Allianz der Nationalen Kräfte nahe, die die Regierung stellten und wurde von der Dawn-Koalition in Tripolis »umgedreht« und mit neuen Journalisten besetzt (Fhelboom 2014).

Einige rein kommerziell orientierte Kanäle gibt es auch, die häufig aus dem Ausland senden und auf Unterhaltung und Musik setzen und für SMS werben, die dann im unteren Laufband eingeblendet werden.

Technologische Infrastruktur

Gaddafi verkündete zwar 2001, dass er ein begeisterter Internet-Surfer sei und jeder Libyer einen PC und ein Handy besitzen sollte. Der Ausbau der digitalen Infrastruktur ging jedoch sehr langsam vonstatten. Mit der Aufhebung der Sanktionen nach 2003 stieg immerhin das Angebot und viele Libyer konnten Kommunikationstechnik »nährten«. Auch erst nach Beilegung der politischen Probleme mit den USA konnte die landeseigene Top Level Domain .ly an die libysche Behörde überschrieben werden (IANA 2004). Die Infrastruktur wurde bis 2011 zentral durch die Libya Telecom and Technology (LTT) und die Mobilfunkanbieter LIBYANA und AL-MADAR betrieben, die unter der Kontrolle des ältesten Gaddafi-Sohns Muhammad standen. Lange sah Gaddafi keinen Grund, das Internet oder auch Satellitenfernsehen zu blockieren, obwohl gerade das Internet ein Hort der politischen Opposition war. Deren Portale AKHBAR-LIBYA.COM, ALMANARA.ORG, NFSL-LIBYA.COM aus den USA und Großbritannien prägten internationale Perspektiven zu Libyen. Mit Zunahme der als bedrohlich empfundenen Vernetzungsmöglichkeiten wurden ab 2010 nun aber doch Seiten der libyschen Auslandsopposition sowie Social Media Sites gesperrt (RWB 2011). Im März 2011 koppelte Gaddafi Internet und Mobilfunk völlig vom internationalen Datenverkehr ab. Über Proxy-Server und Satellitentelefone sicherten sich die Rebellen aber trotzdem Kanäle zur Außenwelt.

2010 hatten vielleicht 14 % der Libyer überhaupt Zugang zum Internet. Mittlerweile ist die inoffizielle Verbreitungsrate aber deutlich höher. Dennoch ist das Fernsehen das meistgenutzte Medium. Das Fernsehen erreicht 99 % der Einwohner, von denen 76 % auch täglich schauen. Die Radioabdeckung liegt bei 58 %, insgesamt 38 % hören täglich. Noch 1970 kamen auf 1000 Einwohner nur 111 Radios bzw. ein halber Fernseher. Die Verfügbarkeit internationaler Sender über Satelliten hat die Popularität des Fernsehens enorm gesteigert. Der ägyptische NileSat, der pan-arabische ArabSat, das afrikanische NurSat, aber auch das europäische Hotbird-System leuchten Libyen aus und versorgen das Land mit mehreren Hundert frei zugänglichen arabischen Kanälen. Mobiltelefone gehören wegen der völlig desolaten Festnetzinfrastruktur zu den Hauptkommunikationsmitteln: mit den mittlerweile drei staatlichen Anbietern (zusätzlich LIBYA PHONE) kommen statistisch auf jeden Libyer fast zwei Handys. Es ist geplant, den Markt für einen vierten, privaten Anbieter zu öffnen.

Ausblick

Die Gaddafi-Ära hat eine mit heutigen Erfordernissen inkompatible Medienstruktur und -kultur hinterlassen, die anfangs nur zögerlich reformiert worden war und nun wieder in das alte Muster der politischen Instrumentalisierung von Medien zurückfällt. Natürlich hat die lange Prägekraft der Gaddafi-Zeit über vier Jahrzehnte und die Unerfahrenheit mit jeglichen anderen Rechts- und Organisationsformen ein Vakuum hinterlassen, das für die Neugestaltung aller Systeme einschließlich des Mediensystems eine enorme Herausforderung darstellt: Fragen der Medienethik, der Institutionalisierung von Medien und ihrer Regulierung sind noch gänzlich ungeklärt. Sowohl institutionell als auch gesellschaftlich muss sich erst wieder ein neues Mediensystem entwickeln, was aber angesichts der zunehmenden Auflösung staatlicher Strukturen durch die Milizen und des möglichen Zerfalls des Landes im Moment sehr problematisch erscheint.

Literatur

- Al-Mohair, Khaled (2009): Zwei Gaddafi-nahe Webseiten erzeugen Kontroverse mit ungewöhnlicher Kritik. In: Aljazeera.net. 6. März (in arabischer Sprache). <http://www.aljazeera.net/news/archive/archive?ArchiveId=1171188>
- Al-Zilitni, Abdussalam Mukhtar (1981): Mass Media for Literacy in Libya. A Feasibility Study. Dissertation. Columbus.
- El Issawi, Fatima (2013): Libya Media Transition: Heading to the Unknown. Report of POLIS—Media and Communications. London School of Economics. <http://www.lse.ac.uk/media@lse/Polis/documents/Libya%20Media%20Transition%20Heading%20to%20the%20Unknown%20.pdf>.
- Fhelboom, Reda (2014): Journalism under Siege. In: correspondents.org. 25. November. <http://www.correspondents.org/node/5938>.
- Grant, George (2012): Libyan Media to be Regulated by New Ministry of Information. In: Libya Herald. 26. November. <http://www.libyaherald.com/2012/11/26/national-congress-votes-to-create-new-ministry-of-information/#axzz2yCPKrZXM>.
- Human Rights Watch (2015): War on the Media. Journalists under Attack in Libya. http://www.hrw.org/sites/default/files/reports/libya0215_ForUpload.pdf.
- Internet Assigned Numbers Authority (IANA) (2004): IANA Report on the Redlegation of the .ly TopLevel Domain. <http://www.iana.org/reports/2005/ly-report-05aug2005.pdf>.
- Lacher, Wolfram (2013): Fault Lines of the Revolution Political Actors, Camps and Conflicts in the New Libya. Stiftung Wissenschaft und Politik, SWP-Research Paper. Berlin. http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/research_papers/2013_RP04_lac.pdf.

- Libya Media Wiki (2012): http://en.libyamediawiki.com/index.php?title=Main_Page. Legatum Institute.
- Libyan Herald (2015): New Privately-owned Libyan TV Channel Launched from Amman, Jordan. In: Libyan Herald. 3. März. <http://www.libyaherald.com/2015/03/03/new-privately-owned-libyan-tv-channel-launched-from-amman-jordan/#axzz3TPbQ9pd7>.
- Mattes, Hanspeter (1986): Die Entwicklung des libyschen Pressewesens 1969-86. In: Communications 12(3), S. 41-60.
- Reporters without Borders (RWB) (2011): Libya. The Birth of »Free Media« in Eastern Libya. Report directed by Servane Viguier in Benghazi and Tobrouk in April 2011.
- Richter, Carola (2004): Das Mediensystem in Libyen – Akteure und Entwicklungen. Hamburg.
- Richter, Carola (2013): Libyan Broadcasting under al-Qadhafi: The Politics of Pseudo-Liberalization. In: Guaaybess, Tourya (Hg.): National Broadcasting and State Policy in Arab Countries. Houndmills, S. 150-165.
- Rugh, William A. (1987): The Arab Press. News Media and Political Process in the Arab World. 2nd ed. New York.
- Wollenberg, Anja/ Pack, Jason (2013): Rebels with a Pen: Observations on the Newly Emerging Media Landscape in Libya. In: The Journal of North African Studies 18(2), S. 191-210.
- Wollenberg, Anja/ Recker, Sven (Hg.) (2012): Reinventing the Public Sphere in Libya. Observations, Portraits and Commentary on a Newly Emerging Media Landscape. Berlin. <http://www.reinventinglibya.org/>.